

notabene

SPIRITUALITÄT
Hoffnung tanken in der Kirche



UND AUSSERDEM:
Die Neuen im Kirchenrat — Beten im Weinkeller — Innovativ in der Altersarbeit



CHRISTIAN SCHENK
Redaktor «notabene»

Liebe Leserin, lieber Leser

Es ist das zweite Mal innerhalb eines Jahres, dass wir im notabene über Spiritualität berichten. Dies, weil wir Reformierten ein grosses Feld geistlicher Glaubenspraxis pflegen; und weil viele Menschen spirituell auf der Suche sind, gerade auch solche, die mit Kirche wenig am Hut haben.

Ich sollte das Thema also spielend einführen können – aber: Ich hab immer noch meine liebe Mühe mit diesem grossen Wort. Sein theologischer Gehalt ist so gewichtig wie ein vollgepackter Reisekoffer, der sich höchstens mit vereinten Kräften schliessen lässt. Und andererseits ist der Inhalt, der Geist oder die Ausrichtung auf ihn, ja eigentlich so unfassbar, dass man Spiritualität weder in einen Koffer noch in eine fixe Definition pressen kann.

Letzteres sollte man auch nicht, erklärte mir die bei uns für dieses Thema federführende Theologin Friederike Osthof einmal. «Spiritualität ist das, was die Menschen als spirituell erleben.» Für sie persönlich sei es wie eine Tonspur mit Liedern und Gebetstexten, die bei ihr immer wieder anklingen und sie im Leben begleiten.

Was wir also raten können, um der Sache auf die Spur zu kommen, ist zweierlei: Einerseits das persönliche Erleben und Ausprobieren von Formen geistlicher Praxis. Das kann im kleinen Kreis geschehen, wie dies meine Kollegin Madeleine Stäubli-Roduner zu Reportagezwecken in einer Alltagsauszeit gemacht hat; oder auch zusammen mit hunderten Menschen bei der Feier einer «Nacht der Lichte».

Der zweite Tipp hat mit der Tonspur zu tun, von der vorhin die Rede war. Der Spiritualität kommt man mit offenen Ohren und wachen Sinnen wohl eher auf die Spur, als wenn man sie sonst irgendwie dingfest machen möchte. Vielleicht überrascht sie uns in der Stille, oder beim Warten auf den Bus, oder dann, wenn wir sie am wenigsten erwarten. «Irgendeinisch findets Glück eim», sang die Band Züri West einmal. Mit dem Geist ist es vielleicht auch so.

3 AKTUELL *Nachrichten*

5 BLOG *In schmerzlichen Zeiten das Gebet neu entdecken*

6 SCHWERPUNKTE *Der Spiritualität auf der Spur: im Grossmünster und mitten im Alltag*

10 *Kirchenratswahl: Wofür steht die neue Präsidentin? Und wer sind die Neuen?*

14 *Neue Arbeitsbedingungen*

15 *Unsere Kirche als Handbuch*

17 PORTRÄT *Altersarbeit auf der Parkbank*

18 THEMEN UND TERMINE

20 IMPRESSUM & CARTOON

STUDIE

— *Was tut die Kirche für die Gesellschaft – und wird dies wahrgenommen?*

KOM. Für die «Leistungen mit gesamtgesellschaftlicher Bedeutung» erhalten die anerkannten Zürcher Religionsgemeinschaften vom Staat insgesamt 50 Mio. Franken pro Jahr. Rund die Hälfte davon geht an die Landeskirche.

Zur Bemessung dieser Leistungen sind bereits mehrere Studien durchgeführt worden. Die jüngste wurde im November veröffentlicht, dies im Hinblick auf die neue Finanzierungsperiode 2026 bis 2031. Die Direktion der Justiz und des Innern, die Landeskirche und die Römisch-katholische Körperschaft haben sie gemeinsam beim Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich in Auftrag gegeben. Erstellt wurde sie wie die Vorläufer-Studie von 2017 von Prof. Thomas Widmer.

Laut Studie erbringen die Kirchen ähnlich viele Leistungen von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung wie bei der Bemessung 2017; in gewissen Bereichen sind es sogar mehr. Die kirchlichen Tätigkeiten sind bei den politischen Gemeinden und der Bevölkerung grundsätzlich gut legitimiert und hoch erwünscht, und sie stossen auch bei Personen mit nicht-christlicher Identifikation auf Zuspruch.

Die Nutzung der kirchlichen Angebote hat seit der Vorgängerstudie allerdings abgenommen, dies vor allem bei den unter 45-Jährigen. Es zeigt sich weiter, dass die Bedeutung der Kirchen als öffentlich sichtbarer Akteur tendenziell abgenommen hat. Dies drückt sich zum Beispiel im abnehmenden Wissen um die kirchlichen Angebote aus, was im Falle der Gemeindeschreiber möglicherweise aber auch mit den Gemeindefusionen zu tun hat, da es schwieriger ist, den Überblick zu behalten, wenn politische und Kirchgemeinde nicht mehr kongruent sind.

Etwas harsch beurteilt die Studie das Verhalten der Kirchen während der Pandemie Covid-19, ja hält ihnen sogar eigentliches Versagen vor. Diese Einschätzung verkennt jedoch die komplexe Situation, in der sich die Kirchgemeinden befunden haben und blendet deren enorme Bemühungen aus, den Betrieb unter den erschwerten Bedingungen so gut wie möglich aufrechtzuerhalten. An vielen Orten wurde ein grosser Effort unternommen, um darüber hinaus vulnerable Menschen zu erreichen und Online-Angebote bereitzustellen.

Den kantonalen Behörden empfiehlt die Studie, eine erhöhte Transparenz zu den kirchlichen Angeboten einzufordern und den bisherigen finanziellen Rahmen zu überprüfen. Im Herbst des kommenden Jahres wird der Regierungsrat dem Kantonsrat Antrag auf den Rahmenkredit über 300 Mio. Franken für die Jahre 2026 bis 2031 stellen.

Die Studie finden Sie auf: www.zhref.ch (Suchbegriff «widmer-studie»)

KIRCHENSYNODE

— *Budget mit einem Minus von 2,7 Mio. Franken*

KOM. Die Kirchensynode genehmigte an ihrer Sitzung vom 21. November das Budget der Zentralkasse 2024. Die Landeskirche rechnet dabei mit einem Ausgabenüberschuss von 2,7 Mio. Franken. Auf Ertragsseite darf man gut 105 Mio. Franken erwarten, hauptsächlich aus den Beiträgen der Kirchgemeinden aus Kirchensteuern in der Höhe von 66,6 Mio. und den Staatsbeiträgen in der Höhe von knapp 26 Mio. Franken. Trotz sinkender Mitgliederzahlen weisen die Kirchgemeinden immer noch stabile Steuererträge aus. Sie betragen 227,3 Mio. Franken. Bei einem Zentralkassenbeitragssatz von 3.10 resultieren 66,6 Mio. Franken für die Zentralkasse. Die Aufwände belaufen sich 2024 auf 108 Mio. Der mit Abstand grösste Posten ist der Personalaufwand. Gegenüber dem Vorjahr wird dieser leicht höher budgetiert, er beträgt 85,5 Mio. Franken. Sachaufwand und Beiträge sind mit 11,3 Mio. resp. 10,7 Mio. Franken budgetiert.

Langfristig rechnet der Kirchenrat mit einem Rückgang der Steuereinnahmen. Er hat deshalb ein Sparziel formuliert: Basierend auf den Zahlen der Rechnung 2022 soll der Personal- und der Sachaufwand auf das Jahr 2025 um 5% und auf das Jahr 2027 um 10% gekürzt werden. Die Kirchensynode stimmte dem Budget einstimmig zu und hiess zudem einen Antrag auf Aufstockung der Kosten für den Parlamentsdienst um 60 000 Franken gut.

GEGEN ANTISEMITISMUS

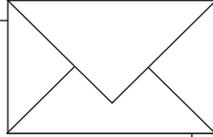
— *Kirchensynode und Kirchenrat beziehen Position*

KOM. Der Kirchenrat hat sich am 2. November zum Gaza-Konflikt ausgesprochen. Die Terrorangriffe der Hamas auf den Staat Israel haben bei ihm Entsetzen und Trauer ausgelöst. Der Kirchenrat verurteilt jegliche Form antisemitischer Anfeindungen, die im Zusammenhang mit der Eskalation der Gewalt im Nahen Osten weltweit zunehmen. In einem Schreiben hat er gegenüber der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich und der Jüdisch Liberalen Gemeinde Or Chadash seine Solidarität mit den Menschen in Israel und den jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern in der Schweiz zum Ausdruck gebracht. Als Zeichen der Anteilnahme hat er dem Hilfswerk Keren Hajessod Schweiz eine Spende über 20 000 Franken überwiesen.

Auch die Kirchensynode bezog an ihrer Sitzung vom 21. November Stellung und verabschiedete eine Resolution zum Thema Antisemitismus. Die Synodalen rufen dazu auf, im Alltag gegen Antisemitismus und für die Unantastbarkeit der Würde der Jüdinnen und Juden einzustehen.

www.zhref.ch/news/antisemitismus-betrifft-uns-alle

Leserbriefe — Kirchenlieder auf dem Wunschzettel



«notabene» 8/23:Kirchenmusik

Sie haben im «notabene» nach den Wunsch-Kirchenliedern gefragt. Einer meiner absoluten Favoriten ist «Way maker», beispielsweise von Paul McClure interpretiert. Es ist ein moderner Worship-Song, was meiner Meinung nach durchaus auch in der Landeskirche einen Platz haben sollte.

Vanessa Züger, Stäfa-Hombrechtikon

Klare Favoriten auf meiner Wunschliste für die Kirchenlieder-Hitparade sind:

«Das glaub ich», «Muetig chum ich vor din Thron» und «Gott isch guet». Alle drei Titel stammen vom Album «Swiss Praise 2 – mundart». Und ja, ich bedaure es immer noch, dass die reformierte Kirche den Mundart-Lobpreis mit aktuellen Liedern aus diesem Jahrhundert fast komplett an die Freikirchen abtritt (und dabei nicht nur ein Milieu verloren hat).

*Simone Schädler,
Präsidentin Kirchensynode*

SCHÖPFUNGSINITIATIVE — 1600 Unterschriften für klimaneutrale Kirche

KOM. Am 27. Oktober haben die Initianten der Schöpfungsinitiative ihr Begehren samt den dafür erforderlichen Unterschriften eingereicht. Mit dem Vorstoss soll die Landeskirche zu einer wirksamen Antwort auf die Klimakrise verpflichtet werden.

Dies sei ein historischer Moment für die Zürcher Landeskirche und die ganze Schweiz, hiess es im Communiqué der Initianten. Zum ersten Mal ist es nämlich einem Komitee gelungen, innerhalb eines halben Jahres die nötigen 1000 Unterschriften von stimmberechtigten Kirchenmitgliedern für eine Volksinitiative zu sammeln. Für die Schöpfungsinitiative kamen sogar 1600 zusammen.

Die Initiative verlangt, dass die Landeskirche ihre Treibhausgasemissionen reduziert. Bis 2035 soll sie das Ziel Netto-Null erreichen. Zudem soll sich die Kirche vermehrt theologisch und spirituell mit ökologischen Krisen auseinandersetzen.

Nach der formellen Bestätigung des Zustandekommens wird die Initiative im Kirchenrat und in der Kirchensynode beraten und gegebenenfalls zur Volksabstimmung gebracht.



MIGRATION — Tandemprojekt «Zäme da» geht weiter

KOM. «zäme da» ist seit 2021 Teil der Integrationsförderung des Kantons Zürich. Die Fachstelle Integration des Kantons Zürich ist für diese Umsetzung verantwortlich und hat die Weiterführung beschlossen. Die erste Projektphase dauerte von 2021–2023 und wurde vom Kanton Zürich aufgrund des erfolgreichen Projektverlaufs um weitere vier Jahre bis 2027 verlängert. Für die Bezirke Uster, Pfäffikon, Hinwil und Meilen wird das Tandemprojekt «zäme da» somit weiterhin durch die bestehende ökumenische Trägerschaft (Reformierte Landeskirche gemeinsam mit Caritas Zürich) umgesetzt.

PREDIGTANREGUNGEN — Gastfreundschaft auf Erden

KOM. Am 1. Advent ist das ökumenische Kooperationsprojekt «nachhaltig predigen» mit Predigtanregungen für das neue Kirchenjahr gestartet. Die Predigtimpulse knüpfen an die Leseordnung für die Sonntage des Kirchenjahrs an und setzen Impulse, wie Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung gelingen können. Dieses Jahr steht das Thema «Gastfreundschaft» im Mittelpunkt.

«Mit dem Thema «Gast sein» stehen wir mit einem Bein im Klimaschutz und mit dem anderen in der Fülle, die die Erde uns bietet. Dass diese Fülle nicht überall ankommt, liegt nicht an der Erde, sondern an uns.» So schreiben die Projektverantwortlichen. An das «Gast sein» in der Schöpfung zu erinnern, sei eine wesentliche Aufgabe der Predigten.

Aus der Zürcher Landeskirche haben die Pfarerinnen und Pfarrer Sara Kocher, Esther Straub, Christoph Ammann und Arnold Steiner Predigtimpulse erarbeitet.

www.nachhaltig-predigen.de

OMBUDSSTELLE — *Faire Lösungen bei Konflikten*

KOM. Ab dem 1. Januar 2024 steht die Ombudsstelle des Kantons Zürich auch als Anlaufstelle in Belangen der Kirchgemeinden zur Verfügung. Sie ist somit nicht mehr nur für die Ebene der Landeskirche und der kirchlichen Bezirke zuständig, sondern auch für alle Kirchgemeinden. Die entsprechende Vereinbarung wurde im Oktober unterzeichnet.

Die Ombudsperson ist eine vom Kantonsrat gewählte unabhängige Mittlerin. Sie vermittelt zwischen Privatpersonen einerseits sowie der Verwaltung und den Behörden andererseits. Sie hilft, wenn Private bzw. Mitglieder der Landeskirche ein Problem mit einer kirchlichen Behörde oder Verwaltungsstelle oder mit kirchlichen Mitarbeitenden haben. Sie prüft das vorgebrachte Anliegen, interveniert bei Konflikten und unterstützt die Beteiligten beim Finden einer fairen Lösung. Massstab ist dabei, ob Behörden und Verwaltung nach Recht und Billigkeit verfahren.

www.ombudsstelle.zh.ch

FILMPROJEKT — *«Exodus»: Inszenierung in der Kirche Fluntern*

KOM. Ende Februar wird in der Grossen Kirche Fluntern die musikalisch-poetische Inszenierung «Exodus, Ein Perspektivenwechsel» uraufgeführt. 60 Studierende der Zürcher Hochschule der Künste erarbeiten mit dem Musikdozenten Till Löffler, mit der Pfarrerin und Projektinitiantin Chatrina Gaudenz und mit in Zürich lebenden Geflüchteten die besondere Produktion. Die Ausgangsidee basiert auf der biblischen Geschichte des Exodus, die in die heutige Zeit übertragen wird. Denn die geflüchteten Menschen haben einen realen Exodus hinter sich. Sie treffen auf Studierende, die erstmals für ein grosses Orchester komponieren oder als Musikerin oder Schauspieler mitwirken.

Die Entstehung der Aufführung wird von Beginn weg filmisch begleitet. Der Film zeigt, wie Teilnehmende der Deutschkurse über ihren eigenen Exodus berichten und wie Studierende ihre Musikstücke entwickeln. Er begleitet die Pfarrerin Chatrina Gaudenz und den Musikdozenten Till Löffler bei Konzeption und Erarbeitung der Aufführung bis zum Premierenabend. Mit Samir als Produzent und Kurt Reinhard als Regisseur wirken zwei erfahrene Profis mit. Die Fertigstellung des Dokumentarfilms für Sternstunde Musik von SRF ist für Sommer 2024 geplant.

www.dvfilm.ch

Blog



LEELA SUTTER
Theologin, Yoga-Lehrerin

Das Gebet neu entdecken

Wenn das Herz vor Liebe und Trauer auseinanderfällt – ist es an der Zeit, das Gebet neu zu entdecken.

In diesen Tagen ist mein Herz schwer und schmerzt. Die Geschehnisse auf der Welt berühren mich im tiefsten Innern, wie schon lange nicht mehr. Kriege, Gewalt, Ungleichheiten – das Elend ist sehr, sehr laut. In den letzten Jahren habe ich das meiste davon irgendwo «da draussen» gelassen, hatte ich doch mit der Transformation meines eigenen Elends genügend zu tun. Dazu kommt, dass es auch Angst machen kann, sich derart tief berühren zu lassen. Wir geben dabei Kontrolle ab, jene hochgelobte, doch stets illusionäre Kontrolle. Wenn das Herz bricht, was kommt dann hervor? Mit dem erneuten Kriegsausbruch im Gazastreifen sind meine gepanzerten Dämme gebrochen. Warum genau, weiss ich nicht. Es ist einfach so.

Und ich merke: In diesem Zerbrecen ist auch ein Aufbrechen. Mein Leben, ein «Lebkuchenleben», wie es kürzlich bezeichnet wurde, ist eins voller Erfüllung und Freude. Was es verführerisch macht, Leiden, Drama, Chaos eine Armlänge von mir wegzuhalten. So spiele ich jedoch lediglich mit einem Ausschnitt der Realität, nicht der ganzen. Ich bin also herausgefordert, meine Augen nicht zu verschliessen vor dem, was sich in der Welt abspielt. Bin nochmals neu, nochmals anders aufgerufen, Leiden anzuschauen. Nun. Was heisst das konkret? In erster Linie: zulassen, dass sich die Stille um meine Herzwunde kümmert. Aktivismus aus dieser Wunde heraus führt zu nichts. Es führt ebenfalls zu nichts, in der Wunde zu versinken. Weiter führen mich Stille, behutsam unterwegs sein, den Schmerz weder wegzudrücken, noch ihm zu frönen. Aus diesem Rückzug gebiert sich ein ehrliches Gebet. Ein Gebet, das von meinem ganzen Wesen kommt ...

Mehr lesen auf www.reflab.ch



SPIRITUALITÄT

Im Dunkel unserer Nacht

Auszeiten im Alltag oder Andachten wie «Die Nacht der Lichter» entsprechen einem Bedürfnis spirituell suchender Menschen. Was haben die Reformierten in diesem Bereich zu bieten?

Von Christian Schenk und Madeleine Stäubli-Roduner

Es ist kurz vor sieben in Zürich. Die Nacht ist an diesem Novembersamstag schon vor Stunden über die Stadt hereingebrochen, die geschäftige Hektik ist hingegen längst nicht verflogen: In den Strassen herrscht noch das übliche Grossstadtgewusel. Alle scheinen es eilig zu haben, vielleicht wegen einer To-Do-Liste, die gegen Jahresende noch dichter wird als sonst, oder weil der giftige Wind in den Gassen die Menschen vorwärtstreibt.

Wer nun – geplant oder per Zufall – durch das Portal des Grossmünsters schlüpft, landet in einer anderen Welt: Der Trubel der Stadt verstummt und die garstige Kühle bleibt im Windfang hängen. Man taucht ein in einen Raum, der mit hunderten Kerzen feierlich beleuchtet ist. Helferinnen reichen allen Ankömmlingen ein Licht und sorgen dafür, dass hier jede und jeder Teil dieser feierlichen Atmosphäre wird. Viele reihen sich nebeneinander auf

den Kirchenbänken ein oder machen es sich mit einem Sitzkissen irgendwo auf dem uralten Steinboden bequem. Beides ist ausdrücklich erwünscht. Die Feier, die hier bald mit Liedern und kurzen Wortbeiträgen nach der schlichten Liturgie der Tradition von Taizé (siehe Kasten) beginnt, ist bewusst so gestaltet, dass sich auch Menschen heimisch fühlen, die mit der kirchlichen Sitzordnung und anderen Gepflogenheiten kaum vertraut sind. Für diese ökumenisch organisierte «Nacht der Lichter» im November lassen sich wohl auch deshalb spirituell Suchende unterschiedlichster Prägung begeistern – im Grossmünster seit mittlerweile mehr als 20 Jahren.

Für Grosis und Hipster

Über 800 Menschen seien es letztes Jahr gewesen, erzählt Eveline Husmann, Organisationsmitglied im ökumenischen Team und seit Jahren Mitfeiernde. Von der 10-Jährigen bis zur Generation Ü-80, vom Hipster bis zum Kirchenprofi, von Taizé-Fan-Gruppen bis zu Spontanfeiernden und Touristen aus aller Welt – so bunt sei jeweils die zusammengewürfelte Gemeinde, die sich im November für eine Stunde zusammenfindet. Dann schweigt und singt man zusammen, hört den kurzen, in verschiedenen Sprachen vorgetragenen Wortbeiträgen und Friedensgebeten zu. «Diese stille und feierliche Gemeinschaft berührt mich jedes Jahr wieder», sagt Eveline Husmann. Das sonst eher kühl wirkende Kirchenschiff verwandele sich in einen Raum, in dem man sich geborgen fühle – egal welche religiöse Prägung oder spirituelle Ausrichtung man

mitbringe. Berührend für sie sei auch, wenn der nur wenige Stunden zuvor zusammengestellte Ad-hoc-Chor zusammen mit den Musikern und dem Kantor die eingängigen Lieder vorträgt und die Menschen beim Mitsingen sanft getragen werden: «Dans nos obscurités, allume le feu qui ne s'éteint jamais» singen dann Hunderte zusammen und tragen später diese Liedzeile und vielleicht auch ein frisch entfacht inneres Feuer ins «Dunkel der Nach» hinaus.

Reformierte entdecken Spiritualität

Solche innere Stärkung in einer schlichten Andacht zu erfahren, gerade in Zeiten, in denen die Weltlage zum Verzweifeln scheint oder persönliche Belastungen schwer wiegen, entsprechen einem Bedürfnis der Menschen. Mögen sich immer weniger in einer Religion zu Hause fühlen und der Kirche den Rücken kehren, so zeigen solch gut besuchte Angebote, dass Formen des spirituellen Suchens und gemeinsamen Innehaltens gefragt sind.

Diesen «geistlichen» Weg der Glaubenspraxis eröffnen die Kirchen eigentlich seit jeher und lange bevor Achtsamkeit und Meditation zum Trend wurden. Die reformierte Kirche will hier anknüpfen und den Menschen zeigen, welche lebendige Traditionen sie pflegt und wie offen die Formen der Spiritualität sind, die in den Kirchgemeinden gelebt werden. Diesbezügliche Bestrebungen entsprechen einem Legislaturziel des Kirchenrates und sind seit zwei Jahren intensiv im Gang: Unter dem Projektnamen «RefDate» hat die Abteilung Lebenswelten der

Licht, Stille und Gesang: Gegen 1000 Personen feierten auch dieses Jahr im Grossmünster die Nacht der Lichter. Fotos: Reto Schlatter



Landeskirche über hundert spirituelle Angebote und Veranstaltungen zusammengetragen. Ordnet man sie nach Kategorien, sind es vor allem Meditations- und Gebetsformen (wie zum Beispiel Taizé-Feiern, Andachten und Formen der Kontemplation), die in den Kirchgemeinden gepflegt werden. Musikalische Gefässe oder solche, in denen Gespräche wichtig sind, kommen ebenfalls häufig vor. Kirchgemeinden bieten auch Self Care, Auszeiten oder spirituelle Formen in der Natur an.

Eher neu ist, dass vermehrt Körperübungen (Tanz, Yoga, Pilgern) eine Rolle spielen, etwas, das in der reformierten Tradition eher spärlich gepflegt wurde. Interessierte finden jetzt auf der Website www.refdate.ch das breite Spektrum dieser spirituellen Praxis. Gleichzeitig findet innerkirchlich eine Reflexion über das Thema statt: zum Beispiel an der Kappeler Kirchentage (siehe Infobox).

Beten im Weinkeller

Zurück zu einem Beispiel gelebter Spiritualität mitten im Alltag: Die Frage «Pardon, wo geht es hier zum Tagzeitgebet?» an der Theke eines belebten Restaurants in der Altstadt von Winterthur löst Erstaunen bei den jugendlichen Gästen aus. Beten? Die Frage führt aber bald zu einem verständnisvollen Nicken und einem Griff zum Schlüssel. Eine Mitarbeiterin begleitet durch den «Hinteren Hecht»

in einen Hinterhof und im Nebengebäude via Treppe in einen Kellerraum. Er war einst Tenn eines ehemaligen Rossstalls und birgt noch ein Stück der 700-jährigen Stadtmauer. Im Kreis stehen ein Dutzend Stühle bereit, die Mitte zieren drei gutgediente Gartentischchen mit einem Trockenstrauss und mehreren Kerzen samt Anzünder. Dienstag, 12 Uhr, Tagzeitgebet, mitten in der Stadt.

«Jeder Mensch geht seinen eigenen Weg mit Gott.»

An diesem Novembertag im strömenden Regen finden sich weniger Teilnehmende als üblich ein. Doch auch in kleiner Runde stellt sich sogleich das Gefühl einer wohltuenden Ruhe und Besinnlichkeit ein, als die Vorsängerin in die Liturgie einsteigt. Mit klarer Stimme führt sie im Wechsel

mit der Gruppe durch die gesungenen Gebete und Psalmen aus Montmirail und durch die Taizélieder. Zwischendurch Stille, halblaute, schlichte und kurze Gebete rufen im flackernden Kerzenlicht zu Gott. Im Hintergrund sind das Prasseln des Regens und Geräusche der Umgebung zu vernehmen, von weit weg brummt die Stadt in ihrer Betriebsamkeit. Ein vertrauliches Miteinander trägt die kleine Runde durch die Besinnung.

Zwanzig Minuten später werden die Teilnehmenden einige persönliche Worte austauschen und wieder in ihren Alltag zurückkehren, hier stehen herausfordernde Prüfungen an, dort ruft ein gefüllter Terminkalender.

Das Licht der Hoffnung und des Friedens weitertragen: Eine Form der spirituellen Praxis in der Nacht der Lichter im Grossmünster.





Geborgenheit und Gemeinschaft: für 20 Minuten über Mittag im «Hinteren Hecht» in Winterthur. Foto: Simon Obrist.

Von feministisch bis freikirchlich

Das Innehalten in der Mitte des Tages gerade an diesem Ort, sei sehr geschätzt, sagt Simon Obrist. «Die ästhetische Form des geschützten Kellerraums ist Ausdruck dessen, was wir hier gemeinsam leben», sagt der Sozialdiakon und Geschäftsführer im «Hinteren Hecht». Der 2017 gegründete Verein «Friendship in Town» verbindet im «Hinteren Hecht» seit 2019 Gastronomie und Kultur. Die Gastronomie läuft gut: «Wir sind ein beliebter städtischer Treffpunkt», sagt Obrist. Auch die kulturellen Anlässe wie Konzerte und Kerzenziehen sind beliebt, die Räume werden regelmässig von unterschiedlichsten Gruppierungen zwischen feministisch und freikirchlich gemietet. Ihre Positionen könnten unterschiedlicher nicht sein, aber Obrist liegt viel daran, keine Polarisierungen aufkommen zu lassen und vielfältigen dynamischen Angeboten einen Platz zu geben.

Seit zwei Jahren hat nun auch das Tagzeitgebet seinen Platz, es gehört einfach dazu und zieht manchmal auch Gäste an, für die so etwas fremd ist. Jeden Dienstagmittag treffen sich rund acht bis zwölf Personen, sie sind zwischen 20- und 40-jährig und meist kirchennahe, die Liturgie ist anspruchsvoll. «Das Repetitive erlaubt zu verinnerlichen», sagt Obrist. Alle wissen, was sie erwartet, niemand muss etwas vorbereiten und es geht nicht um persönliche Frömmigkeit. Das Gebet ist in einen Rahmen eingebettet, was dem Ablauf eine bestimmte theologische Prägung verleiht.

«Ich will Gott, Gebet und Singen nicht ausschliessen», sagt Obrist. Darum gestaltet er das, was er unter Kirche als Gemeinschaft im Alltag versteht. «Wir sind ein Haus mit vielen Zimmern, wo Verschiedenes stattfindet. Schön, wenn jemand auch ein Zimmer besucht, das er oder sie noch nicht kennt», sagt er. Und: «Jeder Mensch geht seinen eigenen Weg mit Gott, meinen Auftrag sehe ich darin, unterwegs zu sein und den Menschen zu begegnen», sagt Obrist beim Abschied und kehrt im strömenden Regen durch den Hinterhof in die Gaststube zurück. ●

Was wir an Spiritualität zu bieten haben

- Auf der ständig aktualisierten Website «refdate.ch» finden Sie das ganze Spektrum an Veranstaltungen und Angeboten spiritueller Praxis in den Zürcher Kirchgemeinden. Lassen Sie sich inspirieren auf: www.refdate.ch
- Meditationen, Körperübungen und neuere Formen der Glaubenspraxis finden Interessierte auch online: Kompetenzzentrum ist das RefLab, das reformierte Labor, das mit den Podcast-Formaten «Holy Embodied», «I feel you» oder «Geist.Zeit» im wahrsten Sinn bewegend und entspannende Zugänge zur Spiritualität anbietet. Wärmstens zu empfehlen: www.reflab.ch

Yoga im Kloster? Kirchentagung «Spirituell leben»

Um das Thema «Spiritualität» geht es auch an der nächsten Kappeler Kirchentagung ab Januar 2024. Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger, Mitarbeitende und weitere Interessierte aus allen Zürcher Kirchgemeinden probieren an diesen traditionellen Austauschtreffen im Kloster Kappel verschiedene Formen der Spiritualität aus, lernen voneinander und überwinden vielleicht auch die eine oder andere Hemmschwelle. Das Spektrum ist breit und reicht von Yoga bis zu charismatischem Lobpreis, von Tai Ji bis Bibel tanzen und von Kontemplation bis zu schweigend pilgern.

Alle Infos, Termine und Anmeldemodalitäten auf: www.zhref.ch/kirchentagung

Was ist Taizé?

Taizé ist namensgebender Ort einer in den 1940er Jahren entstandenen ökumenischen Gemeinschaft im Burgund. Die «Nacht der Lichter» ist ein in der Tradition von Taizé gefeierter Gottesdienst. Dabei stehen Stille, Kerzenlichter und mehrsprachige Gesänge wie «Meine Hoffnung und meine Freude», «Laudate omnes gentes» oder «Ubi caritas» im Zentrum.



Fotos: Gion Pfander

KIRCHENRATSWAHLEN

Die neue Führungscrew

Zwei Newcomer, vier Bisherige und eine neue Präsidentin bilden den neuen Kirchenrat. Wir stellen die neue Führungscrew vor.

Von Madeleine Stäubli-Roduner und Christian Schenk

Seit gut 500 Jahren gibt es die Reformierte Kirche in Zürich. Mit Esther Straub steht nun erstmals eine Frau an der Spitze der Kirchenleitung. Die Kirchensynode wählte die Zürcher Pfarrerin am 21. November mit 100 von 117 Stimmen zur Kirchenratspräsidentin. Esther Straub ist seit 2015 Kirchenrätin und Mitglied der Religiös-sozialen Fraktion. Sie verfügt neben dieser Führungserfahrung in der Kirche als ehemalige Kantons- und Gemeinderätin der Zürcher SP auch über viel Know-how in der Zürcher Politik.

Dass Esther Straub das Rennen um das Präsidium so eindeutig gewinnen würde, war nicht von Anfang an klar. Noch im Frühling musste die 53-Jährige mit Konkurrenz rechnen. Damals wollte sich auch ihr Vorgänger Michel Müller noch für eine weitere halbe Amtszeit zur Verfügung stellen. Ausserdem bewarb sich Pfarrerin Sabrina Müller

als Kandidatin der Liberalen Fraktion um das Präsidium. Sowohl Michel Müller als auch Sabrina Müller zogen später ihre Kandidatur zurück. Damit war der Weg ins Präsidium für Esther Straub frei. Welche Schwerpunkte sie setzen will, lesen Sie im Interview auf Seite 12.

Bisherige bestätigt

Bei der Wahl der weiteren sechs Mitglieder des Kirchenrates setzte die Kirchensynode so weit wie möglich auf Kontinuität. Sie bestätigte alle vier wieder antretenden Bisherigen: Andrea Marco Bianca (fraktionslos, vormals Liberale Fraktion), Margrit Hugentobler (Synodalverein), Bruno Kleeb (Evangelisch-kirchliche Fraktion) und Katharina Kull-Benz (Liberale Fraktion). Die nach dem Rücktritt von Michel Müller und Bernhard Egg freige-

wordenen zwei Sitze besetzten die Synodalen mit Eva Schwendimann (Religiös-soziale Fraktion) und Dominik Zehnder (Liberaler Fraktion).

Die bei den letzten Wahlen erstarkte Evangelisch-kirchliche Fraktion (EKF) konnte im Kirchenrat keinen zusätzlichen Sitz erobern. Ihr zweiter Kandidat, Franco Sorbara, verpasste die Wahl knapp. Die Fraktion respektiere die demokratischen Vorgänge, sagte EKF-Fraktionspräsident Christian Meier. Er wies aber darauf hin, dass die Sitzverteilung im Kirchenrat nicht mehr den Stärkenverhältnissen in der Kirchensynode entspricht. Die EKF war lange kleinste Fraktion. Jetzt verfügt sie hinter der Liberalen Fraktion über die zweitmeisten Sitze.

Auch der zweite Kandidat des Synodalvereins, Thomas Villwock, schaffte den Sprung in die Exekutive nicht. Seine Fraktion ist seit den letzten Wahlen geschrumpft und stellt nach dem Rücktritt von Michel Müller mit Margrit Hugentobler nur noch eine Person im Kirchenrat. ●

DIE ZWEI NEUEN IM KIRCHENRAT



EVA SCHWENDIMANN (31)
Juristin und Gymnasiallehrerin
Religiös-soziale Fraktion

Warum engagieren Sie sich im Kirchenrat?

Die reformierte Kirche ist mir Heimat und der in ihr gelebte Glaube Basis für die Gestaltung meines Lebens. Der Kirchenrat legt die strategischen Weichen für die nächsten Jahre. Ich bin ein analytischer Mensch, der gerne im Austausch mit anderen weitsichtig denkt und plant. Die Zukunft der Kirche liegt mir am Herzen und ich freue mich darum sehr, mich im Kirchenrat einbringen zu können.

Wofür stehen Sie? Welche Anliegen rund um die reformierte Kirche sind für Sie prioritär?

Ich stehe für eine jüngere Generation in der Kirche, die davon überzeugt ist, dass wir als Kirche unserer Gesellschaft einiges zu bieten haben. Auch wenn die kommenden Jahre herausfordernd sein werden und sich wohl einiges verändern wird, bin ich von unseren Inhalten zutiefst überzeugt. Es geht mir u.a. um die Stärkung der Gemeinden und darum, dass Kirche nahe bei den Menschen ist.

Welche Vorstösse sind von Ihnen zu erwarten?

Wir sind als Kirchenrat noch nicht konstituiert. Als erstes wird es um die Zuteilung der Ressorts gehen. Sobald ich eingearbeitet bin, können wir im Austausch mit den Gemeinden und der Synode zukunftsorientiert arbeiten und dann kann ich meine konkreten Anliegen einbringen.

Eva Schwendimann ist seit dem Teenageralter ehrenamtlich in der Kirche tätig, auch als Mitglied des Parlaments der Kirchgemeinde Zürich und in der Mosaic Church. Sie wohnt mit ihrer Partnerin in Zürich.



DOMINIK ZEHNDER (60)
Pfarrer, Co-Dekan in Bülach,
Liberaler Fraktion

Warum engagieren Sie sich im Kirchenrat?

Ein Amt im Kirchenrat hat mich schon länger interessiert. Fragen zu Kirchenleitung und Kirchenentwicklung interessieren mich seit meinen Anfängen im Pfarramt. Ich konnte früh ins Dekanat eintreten, war auch rasch Leiter von Gemeinde- und Pfarrkonventen. Meine beruflichen Erfahrungen aus anderen Bereichen und Weiterbildungen habe ich dabei als hilfreich und nützlich erlebt. Ich denke, dass sie dies auch im Kirchenrat sein werden.

Wofür stehen Sie? Welche Anliegen rund um die reformierte Kirche sind für Sie prioritär?

Prioritär ist für mich, dass sich unsere Kirche weiterentwickeln kann trotz oder gerade wegen der grossen Herausforderungen, die sich ihr stellen. Ich werde mich einsetzen für eine offene, tolerante, soziale, liberale, dialogorientierte, flexible, innovative und nachhaltige Kirche, die für das Evangelium von Jesus Christus einsteht und vielen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft und Ausrichtung eine Heimat ist und sein kann.

Welche Vorstösse sind von Ihnen zu erwarten?

Was mich unabhängig vom Ressort bewegt und antreibt, ist, die Zusammenarbeit aller Menschen, die sich in unserer Kirche in unterschiedlichen Funktionen und Aufgaben engagieren, zu erhalten und zu stärken.

Dominik Zehnder arbeitete vor dem Pfarramt u. a. in der Kadervermittlung und bildete sich im Nonprofit-Management weiter. Er arbeitet und wohnt mit seiner fünfköpfigen Familie in Bülach.



Foto: Theodor Stalder

«Unsere Seelsorge ist gefragt»

Die neue Kirchenratspräsidentin Esther Straub über die Stärken der Reformierten, das Engagement für Menschen in Not und die Sehnsucht nach Frieden, die mehr ist als ein «frommer» Wunsch.

Von Christian Schenk

Sie sind die erste Frau in der 500-jährigen Geschichte der Zürcher Reformierten, die dieser Kirche vorsteht. Was bedeutet das für Sie – und für die Kirche?

Einerseits sehe ich das als einen Erfolg für die Frauen, und ich fühle mich mit all jenen verbunden, die dafür gekämpft haben. Andererseits macht mich nachdenklich, wie lange das auch bei uns Reformierten gedauert hat. Vor gut hundert Jahren wurden in Zürich die ersten Theologinnen ordiniert. Ein Pfarramt übernehmen durften Frauen dann aber erst ab 1963. Und ich war bei meiner Wahl in den Kirchenrat 2015 erst die zweite Pfarrerin in diesem Gremium und jetzt die erste im Präsidium. Zu überheblich dürfen wir punkto Gleichstellung also nicht auftreten.

Trotzdem hat das Signalwirkung.

Unbedingt. Denken Sie zum Beispiel an interreligiöse Veranstaltungen, bei denen oft nur männliche «Geistliche» auftreten. Da wird sofort sichtbar, dass die Reformierten Ernst gemacht haben mit der Gleichstellung.

Sie bestimmen als Kirchenrätin den Kurs der Kirche seit einigen Jahren mit. Im Präsidium können Sie nun mehr Einfluss nehmen. Welche Themen liegen Ihnen am Herzen?

Die Bevölkerungsumfrage aus der neuen Studie der Universität Zürich zeigt, dass Seelsorge die am höchsten geschätzte Tätigkeit der Kirche ist. In meinem Ressort war ich für Seelsorge in den Institutionen zuständig und habe wahrgenommen, dass ihre Besonderheit darin liegt, dass sie von einer Glaubensgemeinschaft verantwortet wird. Dass Kirche kein Dienstleistungsunternehmen ist, sondern eine Körperschaft, macht sie in unserer individualisierten Gesellschaft attraktiv und wurzelt in einem theologischen Grund: Das Wort Gottes verbindet uns untereinander und ruft in die Gemeinschaft. Ich bin überzeugt, dass diese Konstitution von Kirche eine grosse Dynamik entfalten kann, auch in anderen kirchlichen Tätigkeiten als der Seelsorge. Die Gemeinschaft zu fördern, liegt mir am Herzen.

Esther Straub, 1970, studierte von 1990 bis 1996 Theologie in Zürich und Paris und war anschliessend bis 2002 Assistentin am Lehrstuhl für Neues Testament an der Uni Zürich. Sie hat 2002 einer Arbeit zum Johannesevangelium promoviert. Seit 2003 ist sie Pfarrerin in Schwamendingen und sass von 2015 bis 2023 für die SP im Zürcher Kantonsrat. Sie gehört der Religiös-sozialen Fraktion an.

«Es ist mir wichtig, dass die Kirche für die Opfer der Kriege da ist und für sie einsteht.»

Kriege, Flüchtlingsselend und soziale Not: Sie übernehmen das Kirchenratspräsidium in schwierigen Zeiten. Was kann die Kirche für die Menschen leisten?

Es ist mir wichtig, dass die Kirche für die Opfer der Kriege da ist und für sie einsteht. Wir können mit konkreten Projekten dazu beitragen, dass sich geflüchtete Menschen bei uns willkommen fühlen. Darüber hinaus spielt die Kirche im interreligiösen Dialog eine wichtige Rolle, wir müssen dafür arbeiten, dass der religiöse Frieden und der gute Austausch unter den hier wirkenden Religionsgemeinschaften gestärkt werden.

Wie soll sich die Kirche in Zeiten der Kriege verhalten?

Die Sehnsucht nach Frieden aufrechterhalten. Im politischen Diskurs ist die Rede von Frieden fast unmöglich geworden. Pazifistische Ideen gelten als naiv. Die Kirche bietet Raum, Verzweiflung zu teilen und für den Frieden zu beten. Und die Bitte nach Frieden ist in diesem Raum gerade kein frommer Wunsch, sondern entfaltet glaubwürdig die Vision, dass Menschen sich statt als Feinde als Mitmenschen erkennen.

Die Reformierten haben seit Jahren mit einem Rückgang an Mitgliedern und Einfluss in der Gesellschaft zu kämpfen. Was tun?

Wir müssen unterscheiden: Der Mitgliederverlust ist schwierig zu bremsen. Hier spielen gesellschaftliche Megatrends eine Rolle und manchmal auch seltsame Faktoren wie jener, dass Mitglieder bei uns austreten wegen Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche. Die gesellschaftliche Relevanz der Kirche ist allerdings nicht nur an ihre Grösse geknüpft. Auch als kleinere Gemeinschaft können wir relevant sein. Auf unsere glaubwürdigen Inhalte und konkret auch auf unsere diakonischen und seelsorglichen Leistungen für die Gesellschaft müssen wir unser Augenmerk lenken und diese Leistungen innovativ und tatkräftig weiterentwickeln.●

So sehen unsere Arbeitsbedingungen künftig aus

Neues Mitarbeitendengespräch, Justieren von Arbeitszeit und Urlaubsregelung – die Personalverordnung wird angepasst. Jetzt haben Behörden und Berufsverbände das Wort.

Von Christian Schenk

Seit Anfang Dezember und bis Ende Februar 2024 läuft die Vernehmlassung zur Teilrevision der Vollzugsverordnung zur Personalverordnung (PVO), der Verordnung über das Pfarramt und der Richtlinien zur Freiwilligenarbeit. Einige Punkte sind für Mitarbeitende neu und gewichtig. Wir stellen die wichtigsten Themen vor:

Mitarbeitendengespräch

In den vergangenen Jahren hat der Kirchenrat für die kirchlichen Berufe sogenannte Kompetenzstrukturmodelle beschlossen. Danach war es angezeigt, das «Beurteilungs- und Fördergespräch BFG» aus dem Jahr 2012 zu überarbeiten. Weil zudem das Fach- und Evaluationsgespräch sowie das Standortgespräch für Pfarrfrauen und Pfarrer ebenfalls vor einer Überarbeitung standen, wurde entschieden, die drei Konstellationen des Gesprächs der Anstellungsinstanz mit ihren Mitarbeitenden in einem Projekt zu bearbeiten und ein einheitliches Mitarbeitendengespräch (MAG) zu entwickeln. Dieses soll künftig jährlich stattfinden und stellt die Entwicklung und Förderung der Mitarbeitenden stärker in den Vordergrund.

Die bisherige Beurteilung wird durch eine summarische Einschätzung von Leistung und Verhalten abgelöst. Diese bleibt dann besonders relevant, wenn die Leistung oder das Verhalten ungenügend ist oder wenn es darum geht, den Anspruch auf eine individuelle Lohnerhöhung zu rechtfertigen.

Anstellung im Pensionsalter

Die PVO sieht vor, dass Pfarrpersonen und Angestellte über das ordentliche Pensionierungsalter (65. Altersjahr) hinaus beschäftigt werden können. Allerdings nur bis zum 70. Altersjahr und unter gewissen Voraussetzungen. Vor allem Pfarrpersonen sowie Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern arbeiten aber bereits heute über das 70. Altersjahr hinaus. Deshalb und weil die durchschnittliche Lebenserwartung steigt und geburtenstarke Jahrgänge das Pensionierungsalter erreichen sowie in fast allen kirchlichen Berufen bereits heute Nachwuchs fehlt, ist das Ziel, die bestehende Altersgrenze für die Weiterbeschäftigung auf das vollendete 75. Altersjahr anzuheben.

Weiterbildungsurlaub und Arbeitszeit

Anspruch auf Weiterbildungsurlaub haben derzeit nur Pfarrpersonen, Mitarbeitende der Sozialdiakonie und der GKD. Künftig soll dieser Anspruch auf alle Mitarbeitenden ausgedehnt werden.

Veränderungen sind überdies auch bei der Arbeitszeit vorgesehen: Die heute geltende verkürzte Sollarbeitszeit an den Tagen vor Karfreitag, Auffahrt und Silvester soll gestrichen werden.

Familienzulage

Gemäss geltendem Recht bezieht jener Elternteil die Familienzulage, der das höhere Einkommen erzielt. Ist dies nicht der Elternteil, der bei der Kirche arbeitet, wird heute die kirchliche Familienzulage, die 20% der staatlichen Familienzulage beträgt, nicht gewährt. Dies soll mit Blick auf das Selbstverständnis von Kirchgemeinden und Landeskirche als familienfreundliche Arbeitgeberinnen geändert werden.

Weitere Änderungen sind in den folgenden Bereichen vorgesehen:

- Arbeitszeiterfassung
- Stellenneubewertung und Funktionswechsel
- individuelle Lohnerhöhung
- eingetragene Partnerschaft
- Urlaubsgewährung
- Mutterschaftsurlaub
- Ferienvertretung im Gemeindepfarramt
- Privat- und Sonderprivatauszug

Die zur Vernehmlassung eingeladenen Berufsverbände und Behörden wurden mit den detaillierten Unterlagen beliefert und haben Zeit, ihre Stellungnahmen bis zum 29. Februar 2024 einzureichen. ●

Die Unterlagen sind als Download abrufbar auf www.zhref.ch/kirche/ueber-uns/recht unter der Rubrik «Personalverordnung».

Unsere Kirche: das Buch

Konrad Schmid legt das überarbeitete Nachschlagewerk seines Grossvaters über die Zürcher Landeskirche neu auf.

Von Madeleine Stäubli-Roduner

Im Jahr 1532 kam man in Zürich unter der Woche täglich nicht mehr zur Frühmesse, sondern zur Frühpredigt zusammen, und zwar im Sommer von fünf bis sechs, im Winter von sechs bis sieben Uhr. Und: Auf dem Land besagte ein obrigkeitliches Mandat aus dem Jahr 1735, dass während der Zeit der Dienstagspredigt das Fahren, Holzschneiden, Waschen und Jagen verboten war ...

Solcherlei Trouvaillen finden sich im Nachschlagewerk, das Konrad Schmid, Professor für Alttestamentliche Wissenschaft, neu herausgegeben hat. Es ist insofern neu, als Schmid nach eigenen Angaben «keine Seite und nur wenige Sätze» unverändert aus der Ausgabe von 1954 übernommen hat. Das damalige Werk seines Grossvaters Gotthard Schmid (1909–1968) trage die Patina der 1950er Jahre, hält der Autor in seinem Vorwort fest. Er habe nicht das Ziel verfolgt, diese Patina völlig wegzuretuschieben. Um originale Sprachgestalt und theologische Prägung des Originaltextes zu wahren, bleibe das Buch seiner Entstehungszeit verhaftet. Aber er habe den Text so weit überarbeitet, ergänzt und fortgeführt, «dass sein Buch tatsächlich als Kirchenkunde für die gegenwärtig vorfindliche Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich lesbar ist», schreibt er. Dabei spiele die historische Dimension, wie im Eingangsbeispiel illustriert, eine wichtige Rolle.

Zu den historischen Rückblicken und geistesgeschichtlichen Abhandlungen zum protestantischen Zürich kommen neue Themenfelder wie etwa die «Übergemeindlichen Aufgaben und Tätigkeiten» oder kleinere Abschnitte zur EKS.

Kennst du deine Kirche?

Seine Kirchenkunde, so der einstige Pfarrer, Synodale und Kirchenrat Gotthard Schmid in seinem Nachwort 1954, sei aus der Praxis und für die Praxis entstanden – und zwar aus einer Vortragsreihe unter dem Titel «Kennst du deine Kirche?» Seinem Ansinnen, «über das Wesen unserer Kirche, über das Leben ihrer Gemeinden, das Werden ihrer gottesdienstlichen Äusserungen, ihrer Einrichtungen und Ämter» zu orientieren, kann die Schrift – seit langem vergriffen – nun wieder entsprechen. So ist im Kapitel «Die Kirchengemeinde und ihr Leben» beispielsweise zu lesen, dass die Eglise française in Zürich als Folge der Gründungen von ETH, Maschinenfabrik Oerlikon, Sulzer, BBC und anderen Firmen entstanden sei, derweil die Iglesia Evangelica Hispana vielen Migrantinnen und Migranten eine Heimat biete.



Die Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich. TVZ, 2023, 434 Seiten, Fr. 48.–

Die beeindruckende thematische Vielfalt spiegelt das vielfältige Wirken der Zürcher Kirche. Von Notfallseelsorge bis Flughafenkirche, Mittelschularbeit bis Streetchurch reicht das Panoptikum der übergemeindlichen Aufgaben, derweil das vierte Kapitel kirchliche Ämter behandelt. Umfassende Informationen hält das Kapitel 5 zu «Lehre, Bekenntnis und Verfassung der Kirche» bereit. Es erörtert etwa Entstehung und Wesen der «dialektischen Theologie», die ihren Ausgangspunkt in den Römerbriefkommentaren Karl Barths (1918) nahm, und zeigt, dass dessen und Emil Brunners theologische Arbeit eine die ganze Kirche beschäftigende Bewegung ausgelöst habe.

Die knapp gehaltenen Ausführungen über andere Kirchen und Religionsgemeinschaften im Kanton erscheinen dagegen etwas gar selektiv und rudimentär. Insgesamt aber präsentiert Schmid ein lohnendes Nachschlagewerk über Wesen und Wirken unserer Landeskirche gestern und heute. ●

BUCHTIPP

—*Ganz aus Schokolade*



ROD. Ihre weihnächtlichen Anekdoten aus den 60er Jahren erwärmen das Herz, ebenso wie die nigelnagelneuen Winterschuhe die Füße aufwärmen und der gelungene Verkauf eines Winterhilfe-Abzeichens in Form eines Silbersterns das Kinderherz wärmt. Unweigerlich versetzen ihre schlichten Kurzgeschichten in die Weihnachtstage der eigenen Kind-

heit, erinnern an Laternenumzüge, Jungscharlieder in Schweizerdialekt und familiäre Bescherungen. Da eröffnen sich aber auch Einblicke in menschliche Schicksale, die von Krankheit und Tod, Beeinträchtigungen, Nöten oder Armut geprägt sind. Zum Erstaunen der Leserin stimmen die Namen der Läden mit jenen der eigenen Kindheit überein – und siehe da, die rührenden Geschichten spielen gar im eigenen Kindheitsdorf. Ganz aus Schokolade ist dort der Eisenbahnzug im Schaufenster der Konditorei Friedmann... Neben dem Staunen und Beschenktwerden steht aber in erster Linie das Teilen und Schenken im Vordergrund. Und den zentralen Platz in jeder nostalgischen Geschichte von Erica Brühlmann-Jecklin hat natürlich das Christkind inne.

Erica Brühlmann-Jecklin, *Ganz aus Schokolade: Weihnachten damals in der Schweiz*. TVZ, 2023. 88 Seiten, Fr. 22.–

BUCHTIPP

—*Aufbruch ins Licht*



S. JAKOB. Marion Küstenmacher gehört zu den meistgelesenen spirituellen Autorinnen. Zwischen ihrem theologischen Grundlagenwerk «Integrales Christentum» und dem sehr persönlichen «Mein fliegender Teppich des Geistes» deckt sie ein breites Spektrum ab. Aus einem reichhaltigen Fundus ist auch ihr neues Buch «Aufbruch ins Licht» geschöpft, das auf die

Advents- und Weihnachtszeit erschienen ist.

Das Buch ist eine Art Adventskalender, der den Weihnachtsbogen bis zu Epiphania – dem Dreikönigstag am 6. Januar – spannt. Zu jedem Tag finden sich Gedanken und Zitate (Bibel, Gedichte oder Juwelen aus der Mystik), Liedvorschläge und ein Impuls «Kleiner Moment Seelenzeit».

Im Vorwort schreibt sie: «Wie sorgt man dafür, im Trubel der Advents- und Weihnachtszeit die eigene Seele nicht zu vergessen und die Verbindung zur innersten Mitte nicht zu verlieren. Dafür ist dieses Buch da.» Ihr ist erneut ein Kleinod gelungen, nicht nur für den persönlichen Gebrauch, sondern auch für Andachten und die Gemeindegemeinschaft.

Marion Küstenmacher: *Aufbruch ins Licht*. Kösel-Verlag, 2023. 239 Seiten, Fr. 25.–

BILDUNGSTIPP

—*Spiritualität auf der Insel*



E. DERENDINGER. 563 n. Chr. gründete Columban auf der Insel Iona ein keltisches Kloster. Es entwickelte sich zu

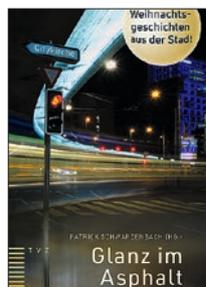
einem der einflussreichsten Klöster jener Zeit. «Erdverbunden und himmelsnah», so versteht sich die keltisch-christliche Spiritualität, welche die ökumenische «Iona Community» heute prägt. Sie wurde 1938 gegründet. Erst arbeitete diese daran, die Abtei zu restaurieren und später neue Wege zu finden, um das Evangelium in der heutigen Welt zu leben, die Kirche zu erneuern und sich für soziale und politische Veränderungen einzusetzen. Heute sind Frauen und Männer verschiedener Konfessionen dabei.

A+W organisiert eine Bildungsreise zur Iona Abbey. Nach Iona gelangt man in zwei Tagen mit Flug, Bahn und Fähren. Die Gruppe verbringt drei Tage auf der Insel, vertieft sich in die keltisch-christliche Spiritualität und nimmt teil an der Liturgie der Iona Community.

Die Reise wird geleitet von Jacques-Antoine von Allmen, Beauftragter für die Weiterbildung A+W, und Béatrice Perregaux Allisson, responsable de la formation continue, und findet vom 19. bis 26. August 2024 statt. Anmeldung bis 31. Januar: www.bildungskirche.ch

BUCHTIPP

—*Weihnachten an den Rändern der Stadt*



ROD. Vom Weihnachtsgeist aus der Flasche, von einem edlen Geschenk an einen obdachlosen einstigen Korrektor, aber auch von einem rührenden Weihnachtslied und vom beschwerlichen Weg der Arbeitsseselin Abo da an die Krippe handeln diese kurzen Weihnachtsgeschichten. Sie gleichen vorweihnächtlichen Momentaufnahmen, die

mit bloss angedeuteten Höhepunkten melancholische Stimmungen schaffen, dabei gewichtige Lebensthemen sanft und leise streifen und die Ränder von gezeichneten menschlichen Existenzen nicht auslassen. Irgendwo in diese schlichten Szenerien zwischen Basel und Zürich leuchtet ab und zu ein weihnächtlicher Hoffnungsschimmer, zeigt sich ein Anflug von Freude und lädt eine Begegnung zu einer neuen Liebe. Dabei vereint Herausgeber Patrick Schwarzenbach Texte von diakonisch tätigen Pfarrpersonen aus Schweizer Städten mit jenen von heimischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern wie etwa Thomas Hürlimann.

Patrick Schwarzenbach (Hg): *Glanz im Asphalt. Weihnachtsgeschichten aus der Stadt*. TVZ, 2023. 132 Seiten, Fr. 22.–



SILVIA
BÄNZIGER
Sozialdiakonin

macht Altersarbeit in der
Kirchgemeinde Sihltal –
manchmal auch auf einer
Parkbank.

Auf dem Plauderbänkli

Rezepte gegen Einsamkeit und Armut im Alter.

Von Viviane Schwizer

«Einsamkeit ist bei älteren Menschen ein grosses Problem und stellt ein Risiko für die Gesundheit dar», sagt Silvia Bänziger. Die Sozialdiakonin, in der Kirchgemeinde Sihltal zuständig für die Ressorts Alter und Soziales, will deshalb mit niederschweligen Projekten Kontakte fördern. So rief sie vor anderthalb Jahren zusammen mit der Ortsvertretung der Pro Senectute und der Stadt Adliswil die «Plauderbänkli» ins Leben: Sieben gibt es mittlerweile in der Stadt Adliswil. Regelmässig setzt sich auch Silvia Bänziger auf eines der Bänkli, um mit Passanten ins Gespräch zu kommen.

Die Sozialdiakonin erzählt von unterschiedlichen Begegnungen, etwa mit einem älteren Migranten aus Griechenland, der dankbar von der in der Schweiz erhaltenen Hilfe erzählte. In einem anderen Gespräch kamen Fragen nach der Spitex und nach der Patientenverfügung oder Sorgen um die teureren Lebensmittel und die höheren Kosten für die Krankenkasse zur Sprache.

Versteckte Armut

Silvia Bänziger, 58-jährig, verheiratet, ist ursprünglich Pflegefachfrau. Die Zweitausbildung in der Sozialdiakonie habe ihr sehr entsprochen, erzählt sie. Sie habe viel über kirchliche Diakoniearbeit erfahren und eine breite Palette an Beratungsmethoden kennengelernt. Das helfe ihr jetzt, Neues in die Wege zu leiten. Ein wichtiges Element in der Altersarbeit sind für sie die Geburtstagsfeiern für die 55-, 60- und 65-Jährigen. Diese geselligen Anlässe werden geschätzt, weil sie Kontakte unter Gleichaltrigen ermöglichen. Für die 80-Jährigen organisiert die Sozialdiakonin jeweils einen Geburtstagskaffee.

Silvia Bänziger erzählt auch von den Lebensmittelabgaben, die im Kirchgemeindehaus wö-

chentlich durchgeführt werden. Der Zulauf von Menschen, die sich hier Lebensmittel für den Symbolpreis von einem Franken abholen, sei massiv angestiegen. Finanzielle Notlagen seien für mehr Menschen eine Realität. Sie beobachte dabei, dass gerade die ältere Generation oft Scham empfinde, wenn sie von Armut betroffen sei. Die Kirchgemeinde liefert darum vereinzelt auch Lebensmittel an bedürftige Betagte nach Hause.

«Junge» Alte tragen mit

Nun lenkt die Sozialdiakonin den Blick auf die Personengruppe, die rund 70-jährig ist. Diese jungen Seniorinnen und Senioren seien nicht mehr in den Arbeitsprozess eingebunden, aber oft engagiert. Silvia Bänziger freut sich über deren Mithilfe beim Kuchenbacken, beim Fahrdienst, im Apéro-Team, im Besuchsdienst, beim Kinderhüten und vielem mehr. Sie sagt: «Wir schätzen unsere Freiwilligen sehr, ohne sie könnten wir entscheidend weniger Unterstützung leisten.»

Silvia Bänziger hat auch die hochaltrigen Menschen in Altersheimen oder Pflegeinstitutionen im Blick. Diese sind – oft anders als junge Menschen – im christlichen Glauben verwurzelt. Silvia Bänziger freut sich, dass sie für diese Menschen auch Andachten feiern kann: «Ich möchte Betagten in Worten und Ritualen Gottes Fürsorge näherbringen.» Dafür nimmt sie in der Abteilung für demente Menschen oft Gegenstände zur Illustration mit.

Eine gute Beziehung zu Betagten aller Altersklassen lebe immer von Respekt und lehne Bevormundung ab, sagt Silvia Bänziger. Seniorinnen und Senioren sollen nach Möglichkeit selbständig bleiben, aber Begleitung und Unterstützung erfahren. Dafür setzt sie sich mit voller Kraft ein. ●

Themen & Termine

Lehrgang Kirchenpflege



ONLINE

Für die kommenden zwei Monate empfehlen wir Ihnen eine Reihe von Selbststudium-Kursmodulen, die Sie jederzeit und ortsunabhängig besuchen können:

- Daten schützen
- Musikalischer Glaubensausdruck
- Menschen beteiligen – Grundlagen der Partizipation und Freiwilligenarbeit
- Zielgerichtet wirtschaften – Grundlagen für Behördenmitglieder
- Chancen der Digitalisierung für die kirchliche Arbeit ergreifen
- Aktuariat – Grundlagen

Buchen Sie die Kurse direkt und unkompliziert über die Lernplattform OpenOlat. Infos über www.zhref.ch/lehrgang-kirchenpflege

Adventsmusik

IM DEZEMBER

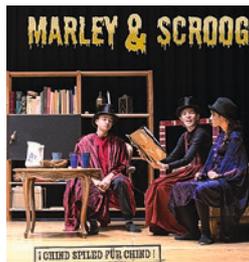
Schwingt freudig euch empor: Im Dezember erklingt in der Johanneskirche Zürich wöchentlich barocke Adventsmusik. Eine kleine Oase am Mittag mit Musik aus vergangenen Zeiten: Buxtehude, Schütz und Bach: Altherwürdige Namen, die meist mit etwas Distanz und grossem Respekt behandelt werden. Sie sind schliesslich die Pfeiler der ernsten und protestantischen Kirchenmusik in Deutschland. Dass sie aber auch liebliche, verspielte und innige Werke geschaffen haben, wird in den Mittagsmusiken der Johanneskirche hörbar. Solistische Kompositionen wechseln sich mit weihnachtlichen Chorälen und Musik auf historischen Instrumenten ab.
Donnerstag, 7./14./21. Dezember, 12.15 Uhr, Johanneskirche. Eintritt frei.

Weihnachtstheater für Kinder

17. DEZEMBER

Eine Weihnachtsgeschichte nach Charles Dickens. Über 20 Kinder aus dem Kirchenkreis zwölf haben sich im ChileTheaterZüri mit der berühmten Weihnachtsgeschichte über Marley & Scrooge auseinandergesetzt und eine neue Version davon entwickelt. Regie: Daniela Schneider, Sozialdiakonin, Esther Straub, Pfarrerin.

Musikalische Begleitung, Kinderchor: Sofija Grgur. Vorpremiere: 10. Dezember, 15 Uhr. Premiere mit Gottesdienst: 17. Dezember, 17 Uhr
Kirchgemeindehaus Schwamendingen



Klostertage zu Weihnachten

24. BIS 26. DEZEMBER

«Als tiefes Schweigen das All umfing und die Nacht in ihrem Lauf bis zur Mitte gelangt war, da sprang Dein allmächtiges Wort vom Himmel» (Wsh.18,14). Dieser Vers aus dem Buch der Weisheit Salomos inspirierte seit der frühen Christenheit immer wieder Menschen im Nachdenken über die Gottesgeburt. Auf vielfältige Weise spüren wir bei den Klostertagen der Weihnachtsstille und unseren eigenen Stille-Erfahrungen nach, auf dass Christus nicht nur vor 2000 Jahren in Bethlehem, sondern auch in uns neu geboren werde.
Sonntag, 12 Uhr, bis Dienstag, 14 Uhr.
klosterkappel.ch/de/veranstaltungen

Weihnachtsmesse im Kloster

25. DEZEMBER

Ensemble Lamaraviglia «Puer natus est nobis»: Weihnachtsmesse von Ludwig Senfl (1490–1543). Lesungen: Pfr. Volker Bleil.
17.15 Uhr, Klosterkirche, Klosterkappel, Eintritt frei, Kollekte

Was will ich – was ist wichtig?

12. BIS 14. JANUAR

Seminar zur integralen Standortbestimmung.
Leitung: Lukas Niederberger
Der Kurs bietet hilfreiche Werkzeuge, um künftig den eigenen Standort besser bestimmen zu können.
www.klosterkappel.ch/de/kurse

Ökumenische Kampagne

13. JANUAR

Impulsveranstaltung zur Ökumenischen Kampagne 2024.
«Weniger ist mehr – Jeder Beitrag zählt!» Unter diesem Motto steht die Ökumenische Kampagne von «HEKS», «Fastenaktion» und «Partner sein». Ziel der Ökumenischen Kampagne ist es, für die Ursachen der Klimaerhitzung zu sensibilisieren, Anregungen für einen schöpferischen, verträglichen Lebensstil zu geben und spirituelle Impulse für die Fasten- bzw. Passionszeit zu geben. An dieser Impulsveranstaltung gibt es dazu Anregungen, Beispiele und Vertiefungen sowie die Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen.
8.45 bis 12.30 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Infos und Anmeldung: www.zhref.ch/oeme-impuls



Jazzgottesdienst

12. JANUAR / 28. JANUAR

Jazz und Poesie zum neuen Jahr mit Nicole Johännngen (sax), Christian Gutfleisch (p), Michael Chylewski (b) und Pfarrer Sebastian Zebe. Anschl. musikalischer Apéro.
12. Januar, 19.30 Uhr. Reformierte Kirche Bülach
28. Januar, 11 Uhr. Breitisaal, Seebnerstrasse 21, Winkel. Mit den jazzyBros und Pfarrer Jürg Spielmann. Anschl. musikalischer Apéro
www.refkirchebuelach.ch/jazzgottesdienst

Yoga & Singen: eine wundervolle Verbindung

13. BIS 14. JANUAR

Wahre Freude durch Yoga und Singen
Leitung: Angela Croce und Lisa Barmettler. Die Teilnahme ist unabhängig von jeglichen Vorkenntnissen in Yoga oder Singen möglich.
www.klosterkappel.ch/de/kurse

Jahreslosung 2024

15. JANUAR

«Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe» (1Kor 16,14). Zum Text der Jahreslosung 2024 bereitet Fokus Theologie Auslegungen und Materialien vor, die in den biblischen Text, seinen theologischen Gehalt und nicht zuletzt auch seine Bedeutung für unsere Zeit einführen. Wir wollen zentrale Inhalte unserer Auslegung vorstellen und

Anregungen zur persönlichen und gemeinsamen Erschliessung geben. Leitung: Andreas Loos und Thorsten Dietz.
18.15 bis 19.45 Uhr, Hirschengraben 50, Zürich. Anmeldung:
www.fokustheologie.ch

Liturgiewerkstatt

20. JANUAR

Interprofessionelle Liturgiewerkstatt. Was geschieht, wenn Gottesdienst von allen Beteiligten gemeinsam gestaltet wird. Pfarrpersonen, Musikerinnen und Musiker, Mesmer und Sigristinnen, Sozialdiakoninnen und Religionspädagogen erhalten Gelegenheit, ihre Kompetenzen einzubringen. Veranstalterin: Liturgie- und Gesangsbuchkonferenz der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz.
Kirchgemeindehaus Johanneskirche Wylerstrasse 5, Bern.
www.gottesdienst-ref.ch

Podcast «I feel you»

AB SOFORT

«I feel you», so heisst der neue Psychologie-Podcast aus dem RefLab, dem reformierten Podcast und Blog-Labor. «Das Leben ist kompliziert genug. Wir reden über unsere persönlichen Struggles, miteinander und mit Menschen, die weiterhelfen können», schreiben die Macherinnen und Macher: «Dabei geht es um den ganzen existenziellen Kram, wie Work-Life- oder besser gesagt Life-Life-Balance, Beziehungen und Nicht-mehr-Beziehungen und den Tod.» Die Podcaster fragen sich dabei immer auch, was Theologie und Spiritualität zu Mental Health zu sagen haben. Reinhören auf:
www.reflab.ch



Erinnerungen an die Zukunft

22. JANUAR

Die Spatzen pfeifen es schon lange von den Dächern: Pfarrer Christoph Sigrist verlässt im kommenden Februar das Grossmünster. Zuvor aber blickt er mit Verve und Humor auf seine Zeit und auf sein Engagement für die Kirchgemeinde zurück. Die Leitung des Gesprächs übernimmt die Sozialdiakonin Ariane Achermann. 14.30 Uhr. Helferei-Kapelle, Grossmünster, Zürich



Friedensbotschaft mit leuchtenden Türmen

Der Lichtkünstler Gerry Hofstetter verwandelt ab dem ersten Advent die Türme der Zürcher Altstadtkirchen entlang der Limmat in einen «Adventskranz des Friedens 2023». Zuerst wird der illuminierte St. Peter ein unübersehbares Zeichen der Hoffnung setzen. Anschliessend wird vom 9. bis 23. Dezember, immer samstags von 17 bis 20 Uhr, je ein weiterer Turm von Grossmünster und Fraumünster beleuchtet. Christoph Sigrist, Pfarrer am Grossmünster, will auf diese Weise an die weihnachtliche Botschaft des Miteinanders erinnern.

Die Kirche St. Peter wird während der Beleuchtungsaktion jeweils die Möglichkeit bieten, das Friedensthema im Gespräch mit Seelsorgenden aller Konfessionen oder auch einfach durch das persönliche Innehalten zu vertiefen. Ein Fotograf wird den «Adventskranz des Friedens 2023» dokumentieren und seine Bilder im Januar in der Wasserkirche für einen guten Zweck verkaufen.

www.altstadtkirchen.ch

Podcast-Festival des RefLab

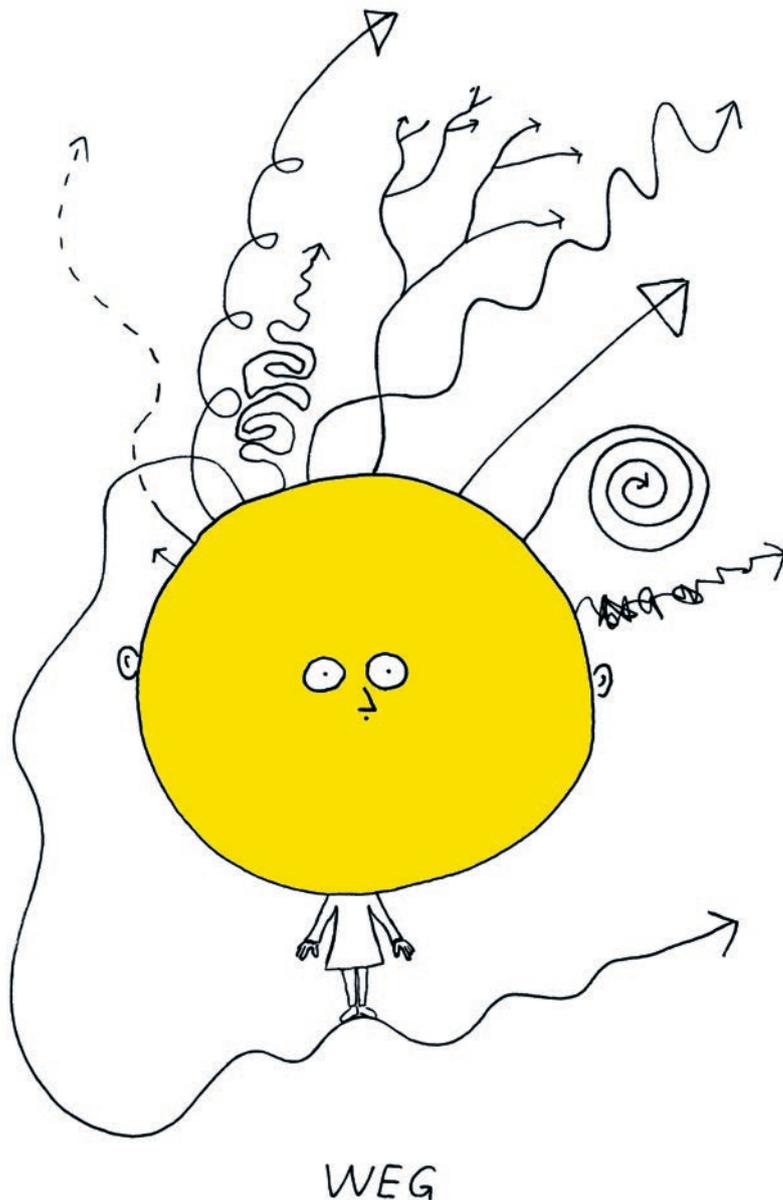
8. BIS 9. MÄRZ

Save the date: Mit «Expedition Wirklichkeit – Das Podcast-Festival für Sinnfragen» bringt das RefLab Podcaster:innen aus den Bereichen Religion, Spiritualität und Philosophie zusammen und bietet Stoff für leidenschaftliche Diskussionen. Neben einem hochkarätigen Programm gibt es Musik, Essen und Poetry Slams Ganztags, Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13, Zürich

Erfahrungen mit Grünem Guggel

23. MAI

Save the date: Erfahrungsaustausch zum «Grünen Guggel». An diesem ökumenischen Erfahrungsaustausch sollen praktische Erfahrungen und Inputs geteilt werden, die zur Umsetzung für eine nachhaltige Kirche beitragen können. Das Thema des diesjährigen Erfahrungsaustausches liegt in der positiven Kommunikation.



WEG

Lawrence Grimm zeichnet GROSSE WORTE.

AZB
CH-8001 Zürich
P.P./Journal
Post CH AG
notabene

Absender: notabene
Evang.-ref. Landeskirche des
Kantons Zürich
Hirschengraben 7, 8024 Zürich
Adressberichtigung an:
Evang.-ref. Landeskirche,
Kommunikation
Hirschengraben 7, Postfach 673,
8024 Zürich, notabene@zhref.ch

IMPRESSUM

«notabene» ist die Zeitschrift aller, die beruflich, ehrenamtlich oder regelmässig freiwillig als Mitglieder in der Zürcher Landeskirche mitarbeiten.

HERAUSGEBERIN

Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich.
Abteilung Kommunikation (KOM),
Hirschengraben 7, 8024 Zürich
www.zhref.ch/notabene

REDAKTION UND GESTALTUNG

Christian Schenk (SCH),
Madeleine Stäubli-Roduner (ROD)
Roger Arletti (Grafik)
notabene@zhref.ch
Redaktionssekretariat:
044 258 92 13

DRUCK UND DESIGN

Robert Hürlimann AG, Zürich
Raffinerie AG, Zürich

AUFLAGE

6400 Ex. Erscheint monatlich mit
Doppelnummern im Juli und Dezember.

TITELBILD

Nacht der Lichter im Grossmünster.
Foto: Reto Schlatter

PAPIER

Balance Pure, aus 100% Recyclingfasern
(«Blauer Engel» zertifiziert)

